

Da müssen viele Wege gründlicher geschottert werden.

Da müssen aber vor allem mit allen Bauern der Gemeinde politische Gespräche geführt werden. Sie sind materiell bedeutend reicher als ideologisch. Die Gemeinde steht bei der Erfüllung der Ablieferung meistens an der Spitze des Kreises. So auch in diesem Jahr.

Zwei Versammlungen in Dumsevitz

Freilich, wo die Parteiorganisation nicht richtig arbeitet und lenkt, da steuert der Klassenfeind mit rum. Er versteckt sich auch hinter vorbildlicher Ablieferung und fortschrittlichen Reden — kann so sehr gut täuschen und die materiell reichen, aber ideologisch „minderbemittelten“ Bauern leicht mit in seine Kreise ziehen.

Der Ernteplan sollte aufgestellt werden. Vorne saßen Genossin Schünemann, die Genossen Alfred Müller und Bürger von der MTS und die parteilose Brigadierin Lotte Möser. Genosse Müller wollte über die Bedeutung der diesjährigen Ernte sprechen — und trug Phrasen vor. Eine für Bauern unverständliche Sprache. Einige von denen, die mal Knechte und Mägde hatten und vorbildlich in der Ablieferung sind und fortschrittliche Reden halten, verstanden diese Sprache auf ihre Art und steuerten recht deutlich. Ihre hingeschmissenen „Fragen“ wurden von den Genossen nicht weggekehrt. Dadurch kopften sie viele ehrliche Bauern einfangen. Und es waren sehr wichtige Probleme — feindliche Argumente. Genosse Bürger sprach dazu denjenigen noch zum Mund. Nur wenn die junge Brigadierin sprach, lauschten die Bauern, riefen sogar die Störenfriede zur Ruhe. Sie sprach die richtige Sprache, energisch, einfach, offenherzig — wie Genossen reden müssen. Keine Bierflasche knallte, keiner klopfte pochend seine Pfeife aus.

Zwar kam der Ernteplan zustande, aber der Wind blieb in den Segeln der Störenfriede und ihre Meinung — von der falschen Wellenlänge — in den Köpfen der anderen. Und nur oberflächlich informierten die Genossen Müller und Bürger den Politleiter.

Eine Woche später wurde die Versammlung wiederholt. Der Politleiter, Genosse Werner Müller, organisierte sie selbst. Alle waren wieder da. Werner Müller sprach mit den Bauern darüber, wie in ihrem Ort der Mähdrescher am besten eingesetzt werden könne — und zerschlug alle feindlichen Diskussionen. Dabei sah er jeden Wortführer genau an. Das war deutlich. Das war Angriff. Das verschlug ihnen die Sprache. Und sie schwiegen — und saßen alleine da. Aber sie waren unzufrieden. Daher nahmen sie sich vor, den Politleiter und den Autor dieser Skizze zu verprügeln — und hätten sich bald selbst verprügelt. Betrunkene junge Zimmerergesellen sollten anfangen. Einer fing auch an — mit Reden.

Da stand Erwin von Rügen auf: „Nu hört mol up, jie!“ Sie hörten geschwind auf. Da standen fünf Genossen, um sie die parteilosen Bauern Zeipelt, Genossenschaftsbauer Mattke, Bauer Voß, der junge Schlosser Jähnke, die Brigadierin, fünf parteilose Beiräte der MTS und noch etwa zehn andere Bauern. Da stand die Partei — und der Feind wich.

• . . damit der Boden des Sozialismus gewinnt

„Den Genossen in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ist solche Hilfe und Anleitung durch die Kreisleitung, durch Bevollmächtigte und Funktionäre der MTS sowie des Staatsapparates zu geben, daß . . .“ So beschloß die Kreisdelegiertenkonferenz Putbus der Parteiorganisation vor drei Monaten.

„Jetzt sollen sie aber auch endlich alle kommen, jetzt muß der Beschluß aber auch endlich durchgeführt werden!“ sagen die Genossen Utke, Schulz, Abgeordneter des Bezirkstages, und Knuth von der LPG Ernst Moritz Arndt. Das meinen auch die anderen vier Genossenschaftsbauern.

Sie brauchen neue Kraft, um neue Früchte reifend zu machen — um sich zu festigen, um die Abseitsstehenden interessiert zu machen, um die Interessierten in ihren Kreis aufzunehmen — um den Boden des Sozialismus weiter auszudehnen, bis zu den sieben Kühnen der Brudergenossenschaft „Helles Ufer“.